

Helga Sassenberg, Antje Teuber: Stadt – Land – Fluss
Foyer GEA Air Treatment, Herne, 11. Juli 2013

Sehr geehrter Herr Fiedler,
liebe Helga Sassenberg,
liebe Antje Teuber,
meine Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie alle herzlich hier im Foyer der GEA zu dieser Ausstellung. „Stadt – Land – Fluss“, meine Damen und Herren, was fällt Ihnen dazu ein? Mir fiel als erstes dieses Kinderspiel ein, bei dem man zu einem bestimmten Buchstaben Städte, Länder, Flüsse, Tiere, Pflanzen und Personen raten musste. Und wenn dann ein Buchstabe wie Q oder Y kam, fiel einem natürlich überhaupt nichts ein.

„Stadt–Land–Fluss“, so der Titel der heutigen Ausstellung, ist auch das Thema der Arbeiten von Helga Sassenberg und Antje Teuber. Aber es geht heute Abend – glücklicherweise – nicht darum einen Fluss mit X zu finden, sondern Bilder zu betrachten.

Helga Sassenberg lässt sich durch Reisen, durch Spaziergänge in der Natur, durch Beobachtungen von Natur anregen. Aber die Bilder, die sie dabei sieht, werden nicht naturalistisch umgesetzt, sondern finden ihre Entsprechung in dem Umgang mit Farbe. Sie legt mehrere Schichten Farbe übereinander, kratzt diese wieder auf, bevor eine neue Farbschicht darüber kommt. Dieser Prozess wiederholt sich dann. Mal werden auch ganz andere Materialien eingefügt, so dass ein fast reliefhaftes Gefüge entsteht. Helga Sassenberg schafft in ihren Bildern raue Oberflächenstrukturen, die schon etwas sehr Haptisches haben. Bei einigen Arbeiten möchte man vielleicht sogar einmal drüber fühlen.

Durch diesen sich wiederholenden Schaffensprozess entstehen im Bild auch vertikale, in anderen horizontale Texturen, die an Landschaften erinnern. Da meint man dann Horizontlinien zu entdecken oder Wasserflächen. In anderen Arbeiten können es auch Wolken- oder Waldstrukturen sein. In einigen älteren Arbeiten finden sich Formen von Architektur, geometrisch-kubische Gebilde, die an Häuser erinnern. In ihrer Reihe der „Gefühlten Landschaften“ wird der Bildtitel zum Programm. Es geht nicht um das Wiedererkennen von bestimmten Gegenden oder Landschaften, so nach dem Motto, das ist das und das. Sondern es geht um Stimmungen. Um Gefühle. Eben um „Gefühlte Landschaften“.

Es geht um Stimmungen, die sich beim Betrachten von Landschaft einstellen. Es geht um Atmosphären, die wir beim Betrachten von Landschaft erleben. Diese Gefühle

fängt Helga Sassenberg mit ihren Arbeiten ein. Helga Sassenbergs Bilder sind ein Appell an unsere Vorstellungskraft, an unsere Phantasie, mit ihren Bildern Landschaft neu und anders zu erleben.

Auch Antje Teuber geht es in ihren Bildern um Stimmungen. Ihre Bilder sind mehr oder weniger genau verortet. „Unten am Fluss“ oder „Lippeufer“ sind nur einige der Bildtitel. Doch auch ihre Bilder zeigen keine naturalistischen Landschaftsklischees oder Postkartenidyllen. Sie legt in dünnen Schichten fast durchsichtige Farbe übereinander, so dass ein sehr harmonisches Gefüge aus einer sehr homogenen Farbschicht entsteht. Es bilden sich fast fließende Strukturen und eine äußerst nuancenreiche Bildoberfläche heraus.

In diesem Gefüge fallen kleine quasi „Störungen“ auf. Hier verändert sich diese fließende Struktur. Hier verändert sich der Farbfluss, mal auch die Farbe. Es sind kleine Pinselspuren. Aber durch diese „Störungen“ entstehen auch Assoziationen von Landschaft. Hier wird der Betrachter dazu angeregt, an Landschaft zu denken.

Diese „Störungen“, die natürlich keine sind, lassen sich als Wellenberge lesen oder auch als Wolkenstruktur. Da mag sich das Wasser kräuseln oder auf feste Gebilde stoßen, an denen sich die Strömung bricht. Zwei Bilder der Reihe „Cornwall“ zeigen eher felsartige Gebilde, die sich aus den Farbflächen abheben.

Es sind flüchtige Eindrücke von Landschaft, augenblickliche Stimmungen, die Antje Teuber festhält. Ihre Bilder wirken auf den ersten Blick fast leer, aber es sind die kleinen Veränderungen im Farbfluss, die Spannungen erzeugen. Es sind fast meditative Bilder, die zur Betrachtung einerseits Ruhe brauchen, andererseits aber beim Betrachter auch Ruhe auslösen können.

Antje Teubers Bilder wehren sich gegen die alltägliche Hektik der Bilder, gegen die Überflutung mit Klischees von Landschaft. Sie laden dazu ein, in eine ganz eigene Welt der fast leeren Formen einzutauchen.

Die Ausstellung hier bei der GEA hat – für mich – etwas ungewohnt Geschlossenes, Stimmiges. Hier haben sich zwei Künstlerinnen einem Thema genähert und es auf ihre ganz eigene Art und Weise interpretiert. Herausgekommen sind Bilder, die sich einerseits ähneln und andererseits auch wieder nicht. Das wird für mich in der Ausstellung dort am deutlichsten, wo Bilder der beiden ganz direkt neben einander hängen. Dort die in Schichten bis zur Reliefhaftigkeit aufgetragene Farbe, da die in dünnen lasierenden Schichten übereinander gelegte Farbe. Und mit beiden künstlerischen Arbeitsweisen entstehen Bilder einer Landschaft. Nicht naturalistisch, sondern eher gefühlt.

Und da komme ich noch mal auf den Anfang und dieses Kinderspiel zurück. Dabei ging es um Wissen, welcher Fluss mit welchem Buchstaben anfängt. Hier in der Ausstellung geht es eher um das Gegenteil: Sich Bildern zu nähern, sie zu betrachten und in sie einzufühlen.

Nehmen Sie sich dazu heute Abend einfach mal die Zeit.

© Dr. Falko Herlemann Von-Velsen-Str. 11 D 44625 Herne

Tel: 02323-944 376 Fax 02323-944 378 E-mail: info@kunstbuero-herlemann.de

Alle Rechte beim Autor.